

2.6 Glücksspiel – Zahlen und Fakten

Gerhard Meyer

Zusammenfassung

Die Umsatzentwicklung auf dem Glücksspiel-Markt ist im Vergleich zum Vorjahr mit $-0,6\%$ leicht rückläufig auf 27,36 Mrd. €. Die Einnahmen des Staates gingen auf 4,17 Mrd. € zurück, lagen aber deutlich über den Erträgen aus Alkoholsteuern.

Die ambulante Therapienachfrage von pathologischen Spielern ist deutlich angestiegen. Die Einzeldiagnosen haben sich in den Suchtberatungsstellen um $28,6\%$, die Hauptdiagnosen um $6,4\%$ erhöht. Der Anteil unter den Zugängen mit abgeschlossener Diagnosestellung ist von 2,3 auf $2,8\%$ angewachsen. Spieler an Geldspielautomaten bilden in den Einrichtungen nach wie vor mit Abstand die größte Gruppe. In stationären Einrichtungen ist eine Verdopplung der durchgeführten Behandlungen zu verzeichnen. Die Anzahl der pathologischen Spieler in Deutschland wird vor dem Hintergrund der Therapienachfrage auf 110.000 bis 180.000 geschätzt.

Abstract

In comparison with the previous year the turnover of the gambling market has slightly declined with 0.6% to 27.36 billion €. The gambling revenue of the state fell to 4,17 billion € but ranked clearly above the alcohol revenue.

The frequency of outpatient treatment of pathological gamblers has increased significantly. The single-diagnoses raised by 28.6% , the main-diagnoses by 6.4% . The proportion of pathological gamblers in the centers has risen from 2.3 to 2.8% . It is the gamblers on amusement with prizes (AWP) machines that still form the biggest group. In inpatient centers the number of treated gamblers has doubled. The number of pathological gamblers in Germany is estimated at 110.000 to 180.000.

Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt

Die Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt (ohne Soziallotterien) beliefen sich in 2004 auf 27,36 Mrd. €, nach 27,54 Mrd. € in 2003 (Tab. 1). Die Umsatzentwicklung ist vor allem aufgrund des Rückganges in den Spielbanken leicht rückläufig (-0,6 %) und erreicht den Wert von 2002. Das Brutto-Inlandsprodukt wuchs dagegen mit einer Rate von 1,6 %, der private Konsum ging allerdings um 0,3 % zurück.

Der Deutsche Lotto- und Totoblock verzeichnete ein Wachstum von 2,2 %. Das Jahr 2004 hatte eine Spielwoche mehr, und der größte Jackpot der bundesdeutschen Lottogeschichte in Höhe von 26,7 Mio. € sorgte für zusätzliche Spielanreize. Die in einigen Bundesländern neu eingeführte täglich (außer sonntags) stattfindende Lotterie »Keno« sowie die Zusatzlotterie »Plus 5« konnten zudem erfolgreich am Markt platziert werden.

Deutliche Umsatzrückgänge mussten erneut die Veranstalter von Pferdewetten hinnehmen, das »Rennquintett« wurde wegen zu geringer Erträge eingestellt.

Auf dem Wachstumsmarkt der Sportwetten erwirtschaftete »Oddset« einen Umsatz von 481,5 Mio. €, ein Plus von 3,9 % gegenüber dem Vorjahr.

Detaillierte Angaben über Wettumsätze durch die privaten Anbieter Sportwetten Gera, Interwetten (Dresden), Digibet AG (Berlin) und BetandWin (Neugersdorf), die über eine Gewerbeerlaubnis aus der Zeit der Wiedervereinigung verfügen, sind nicht bekannt. Der börsennotierte österreichische Anbieter BetandWin (mit Geschäftssitz in Gibraltar) hat seinen weltweiten Jahresumsatz von 400 Mio. € auf 856 Mio. € mehr als verdoppelt. Nach den Umsätzen mit Online-Casinospielen, mit denen sich »Zocker« bis zum Ausgang des Sportereignisses »die Zeit vertreiben« können, sind Sportwetten mit 379 Mio. € der zweitgrößte Umsatzträger. Rund 60 % der Sportwetten werden nach Angaben von BetandWin in Deutschland generiert. Schätzungen bundesdeutscher Wettumsätze durch private Wettbüros und ausländische Buchmacher (z. B. Internet-Wetten) belaufen sich auf 300 Mio. € bzw. 400 Mio. € in 2004.

Einen Einstieg in das lukrative Wettgeschäft haben inzwischen auch Fernsehsender wie RTL und Premiere vollzogen, zunächst über die Vermittlung von Sportwetten bzw. Live-Pferdewetten. Umfassende digitale Wettportale mit eigenen Wetten sind ebenso wie beim

Tab. 1: Umsätze auf dem Glücksspiel-Markt (in Mio. €)

Erhebungsjahr	1974	1982	1992 ¹
Spielbank²			
- Glücksspielautomaten, Roulette, Black Jack etc.	1.023	3.426	6.854
Spielhalle/Gaststätte			
- Geldspielautomaten mit Gewinnmöglichkeit	—	—	—
Deutscher Lotto- und Toto-Block:			
- Zahlenlotto	1.407	2.634	4.144
- Fußballtoto	143	166	168
- Oddset	—	—	—
- Rennquintett ⁶	30	15	3
- Spiel 77	—	438	802
- Super 6 ³	—	13	229
- Glücksspirale	55	42	159
- Sofort-Lotterien ⁴	—	—	287
- Bingo	—	—	—
- Keno	—	—	—
- Plus 5	—	—	—
Gesamt	1.635	3.308	5.791
Klassenlotterie:			
- Nordwestdeutsche	46	93	419
- Süddeutsche	—	139	522
Fernsehloterie			
- ARD Fernsehlotterie	—	29	65
- ZDF Aktion Mensch	—	100	107
- Umweltlotterie »Unsere Welt«	—	—	—
Sparkasse/Bank			
- PS-Sparen	—	162	255
- Gewinnsparen	—	32	129
Pferdewetten			
- Galopper (Totalisator)	53	99	130
- Traber (Totalisator)	121	192	211
- Buchmacher ⁵	71	59	104

Quelle: Archiv- und Informationsstelle der deutschen Lotto- und Toto-Unternehmen, Institut für Wirtschaftsforschung, eigene Erhebung

¹ Ab 1992 einschließlich neue Bundesländer

² Hochrechnung auf der Basis des Bruttospielertrages und einer durchschnittlichen Auszahlungsquote von 91 %

Fortsetzung Tab. 1

Erhebungsjahr	2002	2003	2004	Veränd. 2004 zu 2003
Spielbank²				
– Glücksspielautomaten, Roulette, Black Jack etc.	10.902	11.110	10.510	-5,4 %
Spielhalle/Gaststätte				
– Geldspielautomaten mit Gewinnmöglichkeit	5.710	5.780	5.830	+0,9 %
Deutscher Lotto- und Toto-Block:				
– Zahlenlotto	5.308,6	5.342,2	5.381,3	+0,7 %
– Fußballtoto	94,9	98,8	93,2	-5,6 %
– Oddset	541,2	463,5	481,5	+3,9 %
– Rennquintett ⁶	0,7	0,5	0,0	-100,0 %
– Spiel 77	1.043,7	1.046,5	1.071,0	+2,3 %
– Super 6 ³	733,1	736,2	756,6	+2,8 %
– Glücksspirale	244,9	234,1	220,2	-5,9 %
– Sofort-Lotterien ⁴	269,3	261,0	245,3	-6,0 %
– Bingo	74,6	72,8	81,0	+11,3 %
– Keno	–	–	96,9	+100,0
– Plus 5	–	–	12,1	+100,0
Gesamt	8.311,0	8.255,4	8.439,1	+2,2 %
Klassenlotterie:				
– Nordwestdeutsche	558,3	523,3	549,7	+5,1 %
– Süddeutsche	777,8	760,4	827,2	+8,7 %
Fernsehloterrie				
– ARD Fernsehlotterie	107,4	101,9	145,5	+42,8 %
– ZDF Aktion Mensch	320,2	337,8	396,7	+17,4 %
– Umweltlotterie »Unsere Welt«	—	0,9	1,4	+44,8 %
Sparkasse/Bank				
– PS-Sparen	296,0	326,4	349,9	+7,2 %
– Gewinnsparen	147,2	153,4	165,3	+7,7 %
Pferdewetten				
– Galopper (Totalisator)	102,8	80,9	64,5	-20,3 %
– Traber (Totalisator)	121,1	101,7	78,7	-22,6 %
– Buchmacher ⁵	7,2	6,7	4,4	-34,3 %
Gesamtumsatz	27.361,0	27.538,8	27.362,4	-0,6 %

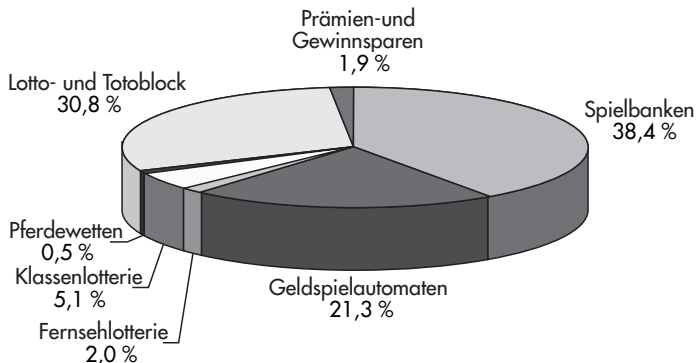
³ Seit 1991, vorher Landeslotterien⁴ Rubbel- und Losbrieflotterien⁵ Hochrechnung/Steueraufkommen der Buchmacher⁶ Einstellung in 2003

Deutschen Sportfernsehen in der Planung. Die TV-Kanäle können die Zocker dann direkt vom Bildschirm abholen. Der Deutsche Fußball-Bund und die Deutsche Fußball-Liga beabsichtigen ebenfalls, selbst Wetten auf Fußballspiele anzubieten. Die neuen Wettanbieter warten auf die Marktöffnung durch eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes (Az.: 1BvR 1054/01) zur Veranstaltung von Sportwetten durch private Anbieter, die frühestens für Anfang 2006 zu erwarten ist. Außerdem steht die Absicht der EU-Kommission im Raum, ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland wegen seines möglicherweise europarechtswidrigen staatlichen Sportwettenmonopols einzuleiten. Eine Liberalisierung der Sportwetten-Gesetzgebung auf europäischer Ebene wäre nach Ansicht der European Betting Association langfristig mit der Eröffnung von 10.000 Wettbüros in Deutschland verbunden. Da die Sportwette über ein hohes Suchtpotenzial verfügt (Meyer & Hayer, 2005), bleibt aus dem Blickwinkel der Suchtprävention zu hoffen, dass die Reichweite der Dienstleistungsfreiheit auf europäischer Ebene auch beschränkt werden kann. Als Beispiel hierfür lässt sich das schwedische Staatsmonopol auf Alkohol nennen, das unter dem Aspekt der Wahrung der Volksgesundheit als anerkannte Ausnahmeregelung des EG-Vertrages gilt.

Von den Glücksspielen mit einer raschen Spielabfolge (auch verbunden mit einem hohen Suchtpotenzial, vgl. Meyer & Bachmann, 2005) weisen die Angebote der 79 bundesdeutschen Spielbanken und Automaten-Casinos einen Umsatzrückgang von 5,4 % auf. Ihr Anteil am Gesamtumsatz der Glücksspielanbieter betrug 38,4 % (Abb. 1).

Der Bruttospielertrag der Spielbanken, d. h. der verbleibende Betrag nach Abzug wieder ausgeschütteter Gewinne (ohne Kostenrechnung), ging um 54,2 Mio. € auf 955,8 Mio. € zurück. Erstmals seit ihrer Einführung verzeichneten die Glücksspiel-Automaten einen Ertragsrückgang um 8 %, während bei den Tischspielen des »Großen Spiels« (Roulette, Black Jack, Poker) ein Zuwachs um 4,5 % erkennbar ist (Tab. 2). Das Automatenspiel erwirtschaftete aber erneut deutlich höhere Erträge, der Anteil am Gesamtertrag lag bei 77 % (nach 79,2 % in 2003). 141,9 Mio. € zahlten die 7,051 Mio. registrierten Besucher der Spielbanken (2003: 6,756 Mio.) zudem nach zwischenzeitlichen Gewinnen in den Tronc, die Trinkgeldkasse der Spielbanken ein. Mit dem Internet-Angebot der Spielbank in Wiesbaden wurde im ersten halben Betriebsjahr ein Brutto-Spielertrag von mehr als 1 Mio. € erzielt. Die tägliche Besucherzahl des

Abb. 1: Anteile am Gesamtumsatz der Glücksspiel-Anbieter in 2004



»Real Game« liegt bei über 200 und entspricht damit in der Größenordnung einer mittelgroßen deutschen Präsenzspielbank. Weitere Zulassungen von Casinospielen im Internet dürften in Kürze erfolgen, auch wenn keine einheitliche Linie in den Bundesländern erkennbar ist. Ein Teil der Länder wie Bayern und Baden-Württemberg hält die bestehenden rechtlichen Möglichkeiten zur Bekämpfung des illegalen Glücksspiels für ausreichend, um die ausländischen Angebote einzudämmen. Die Mehrzahl der Länder sieht darüber hinaus die Notwendigkeit, der ausländischen Konkurrenz ein eigenes staatlich kontrolliertes Angebot entgegenzusetzen.

Mit dem Spiel an »Unterhaltungsautomaten mit Geld-Gewinnmöglichkeit«, den sog. Geldspielautomaten, wurde eine Umsatzsteigerung von 0,9 % auf 5,83 Mrd. € erzielt. In dem Umsatz sind 25 Mio. € für Jackpot-Auszahlungen enthalten. Bei Spielergewinnen

Tab 2: Bruttospielertrag der Glücksspiele in Spielbanken (in Mio. €)

Glücksspiel	1993	1995	1997	1999	2001	2002	2003	2004
Glücksspiel-automaten	326,1	363,0	421,4	558,9	701,5	721,4	799,4	735,8
Roulette, Black Jack u. a. ¹	340,7	308,9	323,1	324,5	296,3	259,8	210,5	220,0

¹ Einschließlich anderer Spiele gegen die Bank wie Sic Bo und Angebotsspiele der Bank wie Poker

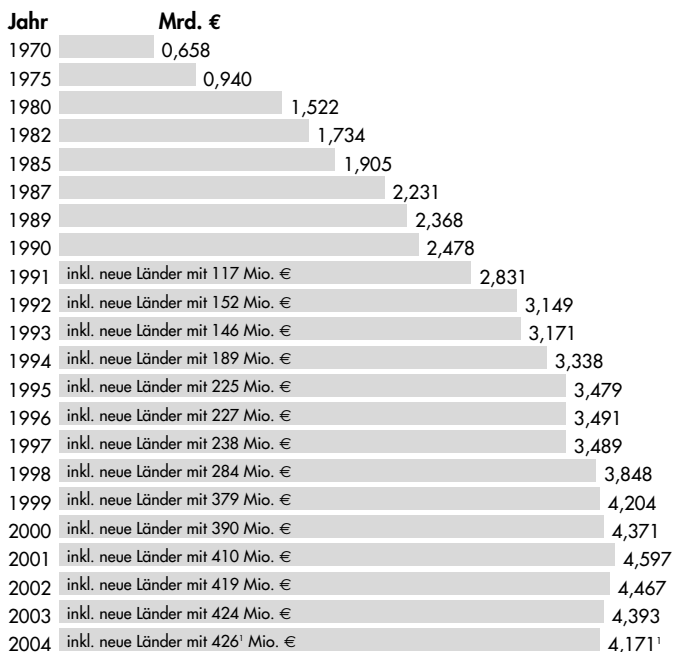
von 60 % verblieb den Aufstellern ein Bruttospielertrag (Kasseninhalt) von 2,33 Mrd. €. Die Zahl der aufgestellten Geldspielgeräte in Gaststätten und rund 7.500 Spielhallen ist im Vergleich zum Vorjahr um 1.000 auf 196.000 leicht zurückgegangen.

Nach der Zustimmung des Bundesrates (BR-Drucksache 655/05) wird zum 1. Januar 2006 eine Novellierung der Spielverordnung in Kraft treten, die die Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre im Bereich der gewerblichen Geldspielautomaten gesetzlich verankert und das Gefährdungspotenzial sogar noch erhöht. Folgende Veränderungen sind vorgesehen:

1. Absenkung der Spieldauer auf mindestens 5 Sekunden,
2. Erhöhung des maximalen Stundenverlustes auf 80 Euro,
3. Erhöhung des maximalen durchschnittlichen Stundenverlustes auf 33 Euro,
4. Höchstgewinn von 500 Euro pro Stunde statt der bisherigen einzelspielbezogenen Beschränkung,
5. 12 statt 10 Geldspielgeräte pro Spielhallen-Konzession und 3 statt 2 Geräte in Gaststätten.

Das Verbot der Jackpots und Fun-Games ist dagegen aus der Perspektive der Suchtprävention ebenso positiv zu bewerten wie die notwendige Bereitstellung von Informationsmaterial über die Risiken des Spiels. Die Erhöhung der Zwangspause nach einer Stunde ununterbrochenen Spiels von 3 auf 5 Minuten dürfte dagegen kaum Wirkung entfalten, da die Zwangspause vom Spieler leicht zu umgehen ist.

In direkter Konkurrenz zu den Geldspielautomaten hat die Toto-Lotto-Gesellschaft in Niedersachsen Lotterieterminals mit dem Namen »Quicky« einer Testphase im Frühjahr 2005 in ausgewählten gastronomischen Betrieben und dem Internet unterzogen. Über den Bildschirm werden bei diesem Glücksspiel die Ziehungen von Zahlen live alle 3 Minuten übertragen. Der Einsatz reicht von 1 bis 5 €. Die Auszahlung von Gewinnen bis 250 € erfolgt vor Ort in der Gaststätte, potenzieller Höchstgewinn pro Ziehung sind 50.000 €. Erste Erfahrungen mit dem Internet-Angebot zeigen, dass die Maßnahmen zum Jugend- und Spielerschutz sowie zur Überprüfung der Teilnahmezulässigkeit (Wohnsitz in Niedersachsen) völlig unzureichend sind. Die Einnahmen des Staates aus Glücksspielen (über Rennwett- und Lotteriesteuer, Gewinnablieferungen verschiedener Lotterien, Spielbankabgabe) betrugen 4,171 Mrd. € in 2004, nach 4,393 Mrd. € in 2003. Dies entspricht einem Rückgang von 5,1 %

Abb. 2: Öffentliche Einnahmen aus Glücksspielen

Quelle: Statistisches Bundesamt

¹ Vorjahreswerte für die Länder Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Saarland und Thüringen

(Abb. 2). Von den Gesamteinnahmen wurden 426 Mio. € in den neuen Bundesländern erwirtschaftet (2003: 424 Mio. €).

Die staatlichen Einnahmen aus Glücksspielen (ohne Geldspielautomaten) waren 1998 erstmals höher (um 217,8 Mio. €) als die Erträge aus alkoholbezogenen Steuern. In 2004 lagen die Mehreinnahmen bei 726 Mio. € (2003: 959 Mio.€).

Da Geldspielautomaten im rechtlichen Sinne kein Glücksspiel darstellen, zahlen die Betreiber bisher lediglich Umsatz-, Vergütungs-, Gewerbe- und Körperschafts- bzw. Einkommenssteuer. Nach eigenen Angaben hat die Unterhaltungsautomatenwirtschaft in 2004 rd. 685 Mio. € an Steuern (ohne die beiden zuletzt genann-

ten Steuerarten) an den Staat abgeführt (2003: 696 Mio. €). Davon entfallen 230 Mio. € auf die Vergnügungssteuer und 440 Mio. € auf die Umsatzsteuer. Nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes vom 27.02.2005 (Az.: C-453/02 und C-462/02) verstößt es allerdings gegen EU-Recht, wenn Erlöse aus Glücksspielen örtlicher Spielbanken umsatzsteuerfrei sind, während die Steuerbefreiung für private Unternehmer wie auch Spielhallenbetreiber nicht gilt. Auf die Vergleichbarkeit mit öffentlichen Spielbanken kommt es dabei nicht an. Es ist daher mit einer Rückerstattung gezahlter Steuern auf Erlöse aus Geldspielautomaten zu rechnen.

Pathologisches Glücksspiel

Nach der Suchthilfestatistik 2004 für ambulante Einrichtungen ist in 591 Beratungs- und Behandlungsstellen bei 2.965 Klienten die Einzeldiagnose »Pathologisches Spielverhalten« gestellt worden (Tab. 3). Die durchschnittliche Anzahl behandelter Spieler pro Einrichtung ist mit 5,0 Fällen im Vergleich zum Vorjahr deutlich angestiegen (2003: 3,9), ein Anstieg um 28,6 %. Der Anteil unter den Zugängen mit abgeschlossener Diagnosestellung hat sich auf 2,8 % erhöht (Männer: 3,3 %; Frauen: 1,1 %). Die Diagnose betraf 2.335 Männer und 231 Frauen in den alten sowie 343 Männer und 54 Frauen in den neuen Bundesländern (Frauenanteil: 9,6 %). Die Anzahl der Hauptdiagnosen betrug 2.270 (West: 1.867; Ost: 403), eine Zunahme um 6,4 % im Vergleich zu 2003 (1.944 in 539 Einrichtungen). Der Anteil an der Ge-

Tab. 3: Pathologisches Spielverhalten bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen, Zugänge: Einzeldiagnosen

Einzeldiagnose	1994	1996	1998	2000	2001	2002	2003	2004
Beratungsstellen N = 396	N = 436	N = 467	N = 401	N = 368	N = 454	N = 539	N = 591	
Ost	130	166	227	244	277	434	389	397
West	1.091	1.354	1.161	1.058	918	1.293	1.713	2.568
Gesamt	1.221	1.520	1.388	1.302	1.195	1.727	2.102	2.965
%	2,5	2,3	2,0	2,3	2,3	2,3	2,3	2,8
Gesamtzahl der Klienten (100 %)	49.563	65.573	69.972	57.647	52.077	74.097	92.738	105.183

Quelle: Suchthilfestatistik

Tab. 4: Einzel- und Hauptdiagnose »Pathologisches Spielverhalten« in stationären Einrichtungen

Einrichtungen	2000		2001		2002		2003		2004		
	N = 83		N = 67		N = 85		N = 88		N = 72		
	E	H	E	H	E	H	E	H	E	H	
Pathologisches Spielverhalten	n	264	33	139	78	131	136	179	79	288	148
	%	2,2	0,3	1,6	0,9	0,6	0,6	1,2	0,5	2,0	1,0
Gesamtzahl (100 %)		12.195		8.636		23.201		14.819		14.711	

E: Einzeldiagnose, H: Hauptdiagnose
Quelle: Suchthilfestatistik

samtzahl der Klienten (mit Diagnose) liegt bei 2,2 % (2003: 2,1 %).

Hochgerechnet auf die Gesamtzahl der behandelten Spieler in den bundesweit 1049 Suchtberatungsstellen haben sich in 2004 rund 5.300 Glücksspieler in ambulante Therapie begeben, nach 4.100 in 2003.

Spieler an Geldspielautomaten bilden in den Einrichtungen nach wie vor mit Abstand die größte Gruppe. Bei 81,7 % der männlichen Klienten wurde ein pathologisches Spielverhalten in Bezug auf Geldspielautomaten diagnostiziert, in 18,3 % der Fälle bezüglich klassischer Glücksspielformen – vor allem – aus dem Bereich der Spielbanken (Frauen: 71,7 bzw. 28,3 %).

Die Suchthilfestatistik 2004 für stationäre Einrichtungen weist 288 Einzeldiagnosen und 148 Hauptdiagnosen »Pathologisches Spielverhalten« in 72 Einrichtungen aus (Tab. 4). Gegenüber dem Vorjahr ist bei den Einzel- und Hauptdiagnosen pro Einrichtung eine Verdopplung zu verzeichnen, von 2 auf 4 bzw. von 0,9 auf 2,1 Fälle je Fachklinik. Der Anteil an der Gesamtzahl der Patienten stieg von 1,2 auf 2 % bzw. von 0,5 auf 1,0 %.

Eine Auswahl stationärer Behandlungseinrichtungen, die sowohl Suchtfachkliniken als auch psychosomatische Fachkliniken und Kliniken mit entsprechenden Abteilungen einbezieht, belegt eine deutlich höhere Anzahl behandelter Spieler (Tab. 5). Insgesamt wurden in den Einrichtungen in 2004 904 pathologische Spieler therapiert (Einzel- und Hauptdiagnosen zusammengefasst), nach 878 in 2003.

Die Adressenlisten der »Anonymen Spieler (GA)« in Hamburg und der »Fachstelle Glücksspielsucht« in Neuss weisen im Jahr 2004 auf 130 Spieler-Selbsthilfegruppen in 86 Städten hin (Abb. 3).

Tab. 5: Anzahl der behandelten Glücksspieler in ausgewählten stationären Versorgungseinrichtungen

Stationäre Einrichtung	Erhebungsjahr									
	1985	1987	1989	1991	1997	1999	2002	2003	2004	
Fachkrankenhaus Nordfriesland, Bredstedt (S+P)	1	12	35	47	44	69	75	75	64	
Allgemeines Krankenhaus, Ochsenzoll, Hamburg (S)	30/40	38	51	64	18	23	26	24	31	
Bernhard-Salzmann-Klinik, Gütersloh (S)	1	18	20	16	41	51	57	90	82	
Therapiezentrum Münzesheim, Kraichtal (S)	3	10	23	28	37	29	47	45	52	
Fachklinik Münchwies, Neunkirchen-Saar (S+P)	—	7	16	51	104	84	128	175	174	
Klinik Schweriner See, Lübstorf (S+P)	—	—	—	—	18	27	78	79	99	
Asklepios Fachklinikum, Wildenfels (S)	—	—	—	—	—	6	27	39	39	
Fachklinik Wigbertshöhe, Bad Hersfeld (P)	—	—	—	—	21	27	96	125	147	
Klinik Berus, Überherrn-Berus (P)	—	—	—	—	26	35	47	81	54	
Fachklinik Fredeburg, Bad Fredeburg (S)	—	—	—	—	18	25	45	50	57	
Fachklinik Hochsauerland, Bad Fredeburg (P)	—	—	—	—	29	61	78	95	105	

S: Suchtfachklinik bzw. -abteilung

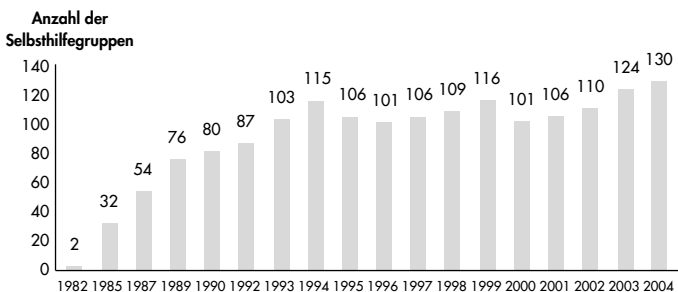
P: Psychosomatische Fachklinik bzw. Abteilung

Quelle: Eigene Erhebung

Anzahl der pathologischen Spieler

Verlässliche Angaben über die Anzahl pathologischer Spieler in Deutschland gibt es bislang nicht. Die vorliegenden Schätzungen differieren erheblich, beziehen sich teilweise nur auf bestimmte Glücksspielformen und sind mit anderen empirischen Daten nur schwer in Einklang zu bringen.

Erste Hinweise auf die Größenordnung des Problems, allerdings nur bezogen auf Spielbanken, liefert die Sperrliste der Casinos. Die

Abb. 3: Anzahl der Selbsthilfegruppen für Glücksspieler

Quelle: Adressenlisten der »Anonymen Spieler« und der »Fachstelle Glücksspielsucht« in Neuss

Leitung der Spielbank in Baden-Baden bezifferte in 1997 die Anzahl der Casinosperren wegen »Hasardierens« und der Sperren auf Eigeninitiative der Spieler bundesweit mit 15.000 bis 17.000. Ende 2001 registrierte die Spielbank insgesamt 28.197 Zugangssperren (einschließlich der Sperren wegen Hausfriedensbruch). Aktuellere Angaben liegen nicht vor.

Nach repräsentativen Bevölkerungsumfragen und Untersuchungen an Spielern in Spielhallen gehen Bühringer & Türk (2000) davon aus, dass – bezogen auf Geldspielautomaten – von den 4,63 Mio. aktiven Spielern (18 bis 69 Jahre) etwa 54.000 eine subjektive Belastung aufweisen und etwa 25.000 bis 30.000 Personen den Kriterien für pathologisches Spielverhalten des »Diagnostischen und Statistischen Manuals Psychischer Störungen« entsprechen.

Auf der Basis der Therapienachfrage von Spielern in ambulanten Suchtberatungsstellen (in 2004) und einem Vergleich mit der Therapienachfrage von Alkoholabhängigen (3 bis 5 %) ergibt sich eine Gesamtzahl von rund 110.000 bis 180.000 beratungs- und behandlungsbedürftigen Spielern in Deutschland (bezogen auf alle Glücksspielformen). Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 0,1 bis 0,2 %.

Hierbei handelt es sich lediglich um eine grobe Schätzung, die auf der empirisch bisher nicht belegten Annahme einer ähnlichen Quote der Therapienachfrage von Alkohol- und Glücksspielabhängigen beruht. Vermutlich ist die Therapienachfrage von Spielern eher geringer, da

Tab. 6: Prävalenzraten problematischen Spielverhaltens ausgewählter europäischer Studien (vgl. Hayer & Meyer, 2004)

Studie/Land	Methode/ Erhebungsinstrument	Stichprobe	Prävalenz- Risikospieler ¹	Prävalenz- Pathologische Spieler
Becoña (1993) Spanien	Befragung DSM-III-R-Kriterien ²	n = 1.615 (Erwachsene)	1,6 %	1,7 %
Bondolfi, Osiek und Ferrero (2000) Schweiz	telefonische Interviews SOGS ³	n = 2.526 (Erwachsene)	2,2 %	0,8 %
Götestam und Johansson (2002) Norwegen	telefonische Interviews DSM-IV-Kriterien ⁴	n = 2.014 (Erwachsene)	0,45 %	0,15 %
Orford et al. (2003) Großbritannien	Befragung SOGS ³ und DSM-IV-Kriterien ⁴	n = 7.680 (≥ 16 Jahre)	1,2 % (SOGS) 0,3 % (DSM-IV)	0,8 % (SOGS) 0,3 % (DSM-IV)
Volberg et al. (2001) Schweden	telefonische und postalische Befragung SOGS-R ⁵ (gegen- wärtig/Lebenszeit)	n = 7.139 (15–74 Jahre)	2,7 % (Lebenszeit) 1,4 % (gegenwärtig)	1,2 % (Lebenszeit) 0,6 % (gegenwärtig)

¹ Risikospieler zeichnen sich durch ein subklinisches Niveau problematischen Spielverhaltens aus

² Screening-Verfahren in Anlehnung an die DSM-III-R-Kriterien für pathologisches Spielverhalten (DSM-III-R-Wert: 2–3 = Risikospieler; ≥4 = pathologischer Spieler)

³ South Oaks Gambling Screen (SOGS-Wert: 3–4 = Risikospieler; ≥5 = pathologischer Spieler)

⁴ Screening-Verfahren in Anlehnung an die DSM-IV-Kriterien für pathologisches Spielverhalten (DSM-IV-Wert: 3–4 = Risikospieler; ≥5 = pathologischer Spieler)

⁵ Revised South Oaks Gambling Screen (SOGS-Wert: 3–4 = Risikospieler; ≥5 = pathologischer Spieler)

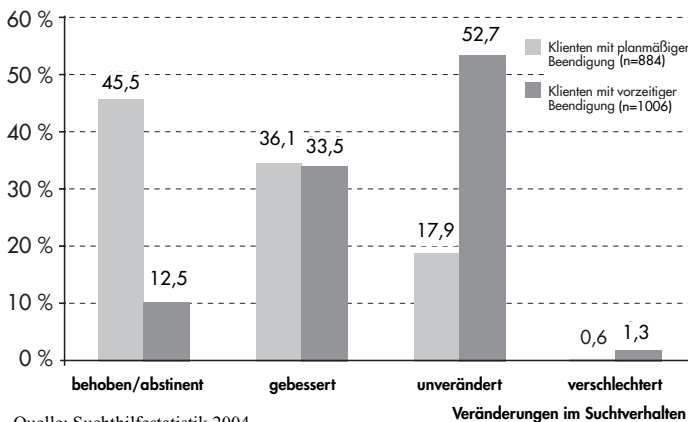
- das Krankheitskonzept von den Betroffenen und ihrem sozialen Umfeld schwerer zu akzeptieren und anzuwenden ist – nicht zuletzt aufgrund fehlender unmittelbarer physiologischer Symptome und Folgeschäden sowie der noch unzureichenden öffentlichen Anerkennung der Spielsucht als Krankheit,
- der soziale Druck und damit auch der Leidensdruck nicht so aus-

Tab. 7: Hauptdiagnose und Verschuldung bei Klienten ambulanter Beratungs- und Behandlungsstellen (Zugänge 2004)

Hauptdiagnose	Ausmaß der Verschuldung (in €)					
	keine Schulden in %	bis 2.500 in %	bis 5.000 in %	bis 25.000 in %	bis 50.000 in %	über 50.000 in %
Alkohol	72,2	11,8	5,6	6,8	1,7	1,9
Opioide	43,3	23,4	12,2	16,1	3,3	1,7
Cannabinoide	72,6	16,0	5,3	4,9	0,4	0,8
Sedativa/Hypnotika	57,1	35,7	—	—	—	7,1
Stimulanzien	57,7	22,6	10,2	8,0	1,5	—
Kokain	44,0	13,0	7,0	23,0	7,0	6,0
Essstörungen	65,6	20,7	6,9	3,4	—	3,4
Pathologisches Spielverhalten	21,2	10,2	12,7	28,8	11,9	15,3

Quelle: Suchthilfestatistik 2004

Abb. 4: Veränderungen im Suchtverhalten bei planmäßiger/vorzeitiger Beendigung ambulanter Beratung/Behandlung



Quelle: Suchthilfestatistik 2004

geprägt sind wie bei Alkoholabhängigen, weil sich das pathologische Spielverhalten besser vor dem sozialen Umfeld verbergen lässt.

Ein Vergleich mit Prävalenzraten aus europäischen Ländern, die ein mit deutschen Verhältnissen vergleichbares Glücksspiel-Angebot aufweisen, deutet darauf hin, dass die angegebene Schätzung für Deutschland eher die untere Grenze darstellt (Tab. 6).

Verschuldung

Ein Vergleich der ambulant behandelten Klienten mit unterschiedlichen Hauptdiagnosen hinsichtlich der Verschuldung zeigt auf (Tab. 7), dass pathologische Spieler höhere Schulden aufweisen. Der Anteil der Klienten, die keine Schulden haben, ist mit 21,2 % vergleichsweise gering. Bei 27,2 % beträgt die Verschuldung mehr als 25.000 €, während dies beispielsweise nur 3,6 % der Alkoholabhängigen und 13,0 % der Kokainabhängigen betrifft.

Behandlungsverlauf

Für die Klienten der Suchtberatungsstellen, die eine Therapie im engeren Sinne durchlaufen oder planmäßig abgeschlossen haben, konnte aus Sicht der Therapeuten ein beachtlicher Behandlungserfolg bzgl. des süchtigen Spielverhaltens erreicht werden (Abb. 4). 45,5 % wurden als abstinent und 36,1 % als gebessert eingestuft. Wurde die Behandlung allerdings vorzeitig beendet, zeigte sich bei 52,7 % der Klienten keine Veränderung im Suchtverhalten. Der Anteil der Abbrüche durch die Klienten ist mit 50,4 % (Männer) bzw. 45,4 % (Frauen) – auch im Vergleich mit stoffgebundenen Suchtformen – nach wie vor relativ hoch.

Literatur

- Bühringer, G.; Türk, D. (2000). Geldspielautomaten – Freizeitvergnügen oder Krankheitsverursacher? Göttingen: Hogrefe
- Hayer, T.; Meyer, G. (2004). Die Prävention problematischen Spielverhaltens – eine multidimensionale Herausforderung. *Journal of Public Health/Zeitschrift für Gesundheitswissenschaften*, 12, 293–303
- Meyer, G.; Bachmann, M. (2005). *Spielsucht – Ursachen und Therapie*. Heidelberg: Springer (2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage)
- Meyer, G.; Hayer, T. (2005). *Das Gefährdungspotential von Lotterien und Sportwetten – eine Untersuchung von Spielern aus Versorgungseinrichtungen*. Düsseldorf: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales